

# Im Licht von drüben

Im Film «Reise ins Licht» erzählen Betroffene von Nahtoderfahrungen. Hier: Manuela Fazzi.



Die Musikerin Andrea Pfeiffer begegnete dem Tod unverhofft im Urlaub.



Ihre Augen strahlen, wenn sie **vom Tod erzählen** – dem sie unter teils dramatischen Umständen entgangen sind. *Von Martin Frischknecht*

Es gibt Menschen, denen mitten im Leben eine Begegnung mit dem Tod widerfährt. Für kurze Zeit wandeln sie auf dem schmalen Grat zwischen Leben und Sterben – und kehren ins Diesseits zurück. Von aussen besehen, könnte man meinen, sie hätten an der Grenze aus Leibeskräften mit dem Tod gerungen, und nun seien sie froh, wieder «unter uns» zu sein. Solche Fälle gibt es, und manch ein Actionfilm lebt aus dieser Art von Spannung.

Aber es gibt eben auch Begegnungen mit dem Tod, die gerade umgekehrt verlaufen. Von ihnen erfahren wir selten. In Nahtoderfahrungen ist oft ein Gewahrsein seiner selbst enthalten, das tief berührt und neu orientiert. So sehr, dass die Betroffenen sich später zurücksehnen nach jenem Reich von Geborgenheit und Frieden, in dem sie zeitweilig ruhten, während andere um ihr Überleben rangen.

Im Schweizer Dokumentarfilm «Reise ins Licht» kommen Menschen zu Wort, die sich nach einem einschneidenden solchen Erlebnis wieder im Leben zurechtzufinden hatten. Wenn sie erzählen, was

sie an der Grenze zum Tod erfahren haben, spürt der Betrachter, wie sehr sie noch immer dort sind, obwohl das Erlebnis vielleicht Jahrzehnte zurückliegt. Aber auch, wie wenig sie sich seitdem vor dem eigenen Ableben fürchten.

Reto E. Rast, der als Arzt das Phänomen erforscht und Swiss-IANDS präsidiert, schätzt, dass rund ein Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer schon einmal eine solche Erfahrung gemacht haben. Der Film enthält

auch die Stimmen von Experten wie Hugo Stamm, die das Thema skeptisch betrachten. Ungleich offener und verständnisvoller erweist sich in seinen Aussagen der Neurologe Lukas Imbach. Der Präsident der Schweizerischen Epilepsie-Liga betont, dass ausserkörperliche Erfahrungen keineswegs nur in diesem Zusammenhang auftreten, sondern auch bei anderen Formen neurologischer Ausnahmezustände.

Obwohl sich Nahtoderfahrungen wissenschaftlich weder erklären noch widerlegen lassen, bilden sie für viele einen wesentlichen Bezugspunkt. Ein Fixstern, auf den sie ihr Leben ausrichten. 🌱

## Ein Fixstern, auf den sie ihr Leben ausrichten

## Auch bei uns drehen Derwische

Mehr als zwei Milliarden Gläubige zählt der Islam in aller Welt. Abgesehen von der Pilgerschaft nach Mekka, dem Fastenmonat Ramadan und dem rituellen Gebet wissen wir im Westen wenig darüber, wie Muslime ihrem Glauben praktisch nachleben. Erst recht geheimnisvoll erscheinen die Praktiken der Sufis, den **mystischen Gemeinschaften** des Islams.

Vor diesem Hintergrund ist es geradezu spektakulär, dass die weltweit tätigen Mevlana-Derwische regelmässig dazu einladen, bei ihrer Form von Gebet als Gast dabei zu sein. Mitte Dezember feiert die Gemeinschaft den Todestag ihres Begründers Maulana Rumi (1207–1273) mit Musik und Drehtanz.

Die in **lange weisse Röcke** gekleideten Derwische – im Westen sind es Männer neben Frauen – drehen sich in der Gegenwart ihres Scheichs zu meditativer Musik schweigend um die eigene Achse. Am Samstagnachmittag, 14. Dezember, findet in der Zürcher Citykirche St. Jakob eine solche «Sema» statt. Nach dem Ritual treffen sich Ausführende und Gäste zu Kaffee und Kuchen.

Sehr geordnet, zugleich entrückt: Sufis beim mystischen Drehtanz.



FOTOS: LIMELIGHT PICTURES (2), SHUTTERSTOCK